

Ulrike Solmecke

Starke Nachhaltigkeit im interkulturellen Kontext

Theoretische Überlegungen
und praktische Implikationen am
Beispiel des Tourismus in der VR China

Metropolis-Verlag
Marburg 2014

Copyright für die Abbildung auf dem Umschlag: Jonas Heinevetter

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2014

<http://www.metropolis-verlag.de>

Alle Rechte vorbehalten

Zugleich Dissertation an der Fakultät für Ostasienwissenschaften, Ruhr-Universität Bochum, 2013

ISBN 978-3-7316-1063-2

Vorwort

Konrad Ott

Der wissenschaftsphilosophische Hintergrund der Theorie starker Nachhaltigkeit, die, ausgehend von den maßgeblichen Arbeiten Hermann Dalys, an der Universität Greifswald entwickelt wurde, liegen in dem strukturalistischen Theorienkonzept Wolfgang Stegmüllers. Diesem Konzept zufolge gliedern sich Theorien in einen *Theoriekern*, der die zentralen Annahmen einer Theorie möglichst konsistent versammelt, einer offenen *Anwendungsdimension*, die von den jeweiligen Vertretern einer Theorie identifiziert und näher bestimmt werden, sowie Brückenprinzipien, die zwischen dem Kern und den beabsichtigten Anwendungsfällen vermitteln. Diese allgemeine Struktur gilt auch für Theorien, in deren Kern ethische Prinzipien und Ideen enthalten sind. Die Theorie starker Nachhaltigkeit wurde unter der Voraussetzung, dass normativ gehaltvolle Theorien überhaupt möglich sind, dieser Struktur gemäß gegliedert. Der Theoriekern starker Nachhaltigkeit enthält u.a. ein Regelwerk, das sich auf die umfassende Erhaltung und Pflege, ggf. auch auf den Wiederaufbau von Naturkapitalien bezieht. Ein Fokus der Anwendungsdimension sind daher all die Praxisfelder, in denen auf unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Skalen über die Zukunft der Naturkapitalien so oder so entschieden wird. Dieser Fokus konstituiert allerdings auch ein spannungs- und konfliktreiches Verhältnis zwischen der Befolgung dieser Regeln und dem – ebenfalls im Theoriekern angelegten – Ziel, allen lebenden und zukünftigen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen, woraus sich die Notwendigkeit der Bekämpfung absoluter Armut ergibt, die ja in China reduziert wurde, aber immer noch persistiert.

Nun müssen sich alle normativen Theorien die Frage gefallen lassen, ob ihre Prinzipien, Ideen, Leitlinien, Regelwerke usw. nicht nur Aus-

druck einer partikularen Kultur und entsprechend kulturspezifischer Vorstellungen des Guten und Richtigen sind, deren Ansprüche von Mitgliedern anderer, wie man früher sagte, „Kulturkreise“ als unverbindlich zurückgewiesen werden dürfen. Diese Universalismus/Kulturalismus-Problematik ist ohne abschließendes Ergebnis diskutiert worden; absehbar wird diese Problematik umstritten bleiben, weil kulturalistische Positionen sowohl in der Ethik als auch in den Kulturwissenschaften faktisch auf breite Zustimmung stoßen. Und China wird von Kulturalisten häufig als der „große Andere“ herangezogen, dessen „asiatische“ Werte konträr zu denen des Westens stünden oder gar inkommensurabel seien. Kann also eine Theorie von Nachhaltigkeit, die in einem höchst partikularen „*context of discovery*“ formuliert wurden, überhaupt auf Akzeptabilität, d.h. auf Zustimmungswürdigkeit in einem so fremden kulturellen Kontext rechnen?

Die Theorie starker Nachhaltigkeit versteht sich nun freilich als universalistisch in dem Sinne, dass sämtliche ihrer Annahmen vor einem universellen Auditorium bzw. vor beliebigen partikularen Auditorien zur Diskussion gestellt werden können. Dabei ist es nicht nur zulässig, sondern vielmehr erwünscht, dass in diesen Diskursen eine *konkrete* kulturelle Anbindung an den jeweiligen Adressatenkreis erfolgt. Eine solche Anbindung, die man auch als Vermittlung des theoretisch Allgemeinen mit den Besonderheiten sowohl kultureller Kontexte als auch der Spezifität von Anwendungsfeldern betrachten kann, beabsichtigt das vorliegende Buch von Ulrike Solmecke. Frau Solmecke bezieht die Theorie starker Nachhaltigkeit nämlich sowohl auf den Kontext der chinesischen Kultur als auch auf das Praxisfeld des Tourismus, den Ralf Döring und ich als aussichtsreiches Anwendungsfeld bezeichnet haben. Da eine direkte Falsifikation normativer Theoriekerne durch empirische Befunde nicht möglich ist, also das Regelwerk starker Nachhaltigkeit nicht dadurch widerlegt werden kann, dass es nicht befolgt oder dagegen verstoßen wird, sind transkulturelle Anwendungen gleichwohl indirekte Proben auf die Tragfähigkeit und Fruchtbarkeit normativer Theorien. Weil Theorien, mit Lakatos gesprochen, immer auch Forschungsprogramme sind, sind gerade umfängliche Studien wie die vorliegende *paradigmatisch* in dem Sinne, dass man, gleichsam durch sie hindurchgehend, zu einem vertieften Urteil gelangen kann, ob die Theorie in Anwendungsfällen argumentative Arbeit leistet und zu plausiblen und transkulturell akzeptablen Ergebnissen führt.

Ein derartiges Urteil darf ein Vertreter einer Theorie den Leserinnen nicht im Vorwort ansinnen; diese müssen es sich autonom bilden. Daher bleibt mir nur, für die Lektüre dieses Buches zu werben. Die Volksrepublik China mitsamt ihren unterschiedlichen Traditionen, mitsamt ihrer neueren und neuesten Geschichte und als bevölkerungsreicher und ökonomisch expansiver Staat bietet sich als Studiengegenstand natürlich an. Da ich selbst im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojektes zu Fragen der Allokation von Wasser in ariden Gebieten der Inneren Mongolei forschen durfte, sind mir die schwerwiegenden und drängenden Umweltprobleme Chinas, aber auch die chinesischen Debatten um „grünes Wachstum“, „ecological civilization“, eine „harmonische Gesellschaft“ und nicht zuletzt eine nachhaltige Entwicklung durchaus geläufig. Weil die chinesische Gesellschaft in einem atemberaubenden Tempo viele ihrer Naturkapitalien zum Aufbau von Infrastrukturen, Landwirtschaft, Gewerbe, Bildungseinrichtungen, Staatsvermögen etc. nutzt und übernutzt, ist das derzeitige China wohl ein Musterbeispiel für „schwache“ Nachhaltigkeit. Daher ist die scheinbar rein akademische Auseinandersetzung zwischen „schwacher“ und „starker“ Nachhaltigkeit für China in Wirklichkeit stark relevant. Wenn ich recht sehe, deutet sich in etlichen Verlautbarungen hier ein, wenngleich noch recht zaghaftes Umdenken zugunsten eines stärkeren Umwelt- und Naturschutzes an.

Die Anbindung an offizielle chinesische Deklarationen zur nachhaltigen Entwicklung bliebe aber an der Oberfläche, wenn sich nicht auch in den älteren, vorkommunistischen chinesischen Traditionen wie Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus sachliche Konvergenzpunkte zur Theorie starker Nachhaltigkeit nachweisen ließen. Die unleugbare Tradition der Naturbeherrschung, die sich in der chinesischen Kultur am Musterbeispiel der Kontrolle von Wasser zeigt, müßte daher in einen reichen kulturellen Kontext gestellt werden können. Diese Kontextualisierung ist ein Ziel der Arbeit von Frau Solmecke.

Der Tourismus wiederum, der weltweit und durch den gestiegenen Wohlstand auch innerhalb Chinas zu den Wachstumsbranchen zählt, spielt eine ambivalente Rolle als ein ressourcen- und naturverbrauchender Wirtschaftszweig, der überwiegend in einem industriellen Maßstab betrieben wird, und als Branche, deren Attraktivität an vielen Destinationen von Beständen natürlichen Kapitals abhängig bleibt, die die Tourismusbranche selbst nicht herzustellen vermag, sondern beansprucht und häufig degradiert. Hieraus ergibt sich die Frage, ob der Tourismus so ge-

staltet werden kann, dass er als Instrument einer „stark“ nachhaltigen Entwicklung dienlich ist. Die vorliegende Studie bemüht sich ohne Naivität darum, derartige Möglichkeiten mit Blick auf den chinesischen Tourismus und seine (teilweise beängstigenden) Wachstumspotentiale auszuloten.

Es bedarf nach dem Gesagten keiner weiteren Erklärung mehr, warum das Buch von Frau Solmecke in dieser Buchreihe aufgenommen wurde. Und gerade wenn man die Realitäten des akademischen Betriebs und seines Lesepublikums zunehmend skeptisch sieht, werden die Wünsche hinsichtlich Verbreitung und Wirkung von lesenswerten Büchern auf- richtiger.

Vorwort der Autorin

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Fassung meiner Ende 2012 an der Fakultät für Ostasienwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum eingereichten Dissertationsschrift. Mein aufrichtiger Dank gilt Herrn Prof. Dr. Jörn-Carsten Gottwald und Herrn Prof. Dr. Heiner Roetz, die viel Engagement und Zeit in die Betreuung meiner Arbeit investiert haben und deren wertvolle Anregungen in den Gesprächen während des Entstehungsprozesses der Dissertation wesentlich zum ihrem Gelingen beigetragen haben. Herrn Prof. Dr. Konrad Ott danke ich für sein Interesse an der von mir untersuchten Thematik und seine Bereitschaft, verschiedene Aspekte des Greifswalder Ansatzes mit mir zu erörtern.

Für ihre Unterstützung in verschiedenen Stadien meiner Arbeit bedanke ich mich außerdem bei Herrn Prof. Dr. Wolfgang Klenner, Herrn Prof. Dr. Gu Xuewu, Herrn Dr. Maximilian Mayer sowie Herrn Dr. Werner Breitung, der mir durch seine bereitwillige Hilfe die Forschung in China erheblich erleichtert hat. Bei Frau Dr. Christiane Stange bedanke ich mich für viele Diskussionen über wissenschaftliche Fragen, wichtige Impulse sowie eine unermüdliche Anteilnahme am Fortschritt der Arbeit. Frau Andrea Halbmeyer, Frau PD Dr. Christine Moll-Murata und Frau Iris Distelrath bin ich sehr dankbar dafür, dass sie es verstanden haben, mich in den richtigen Momenten zu motivieren – letzterer außerdem dafür, dass sie die Mühe des Korrekturlesens auf sich genommen hat.

Ganz besonders danke ich meiner Familie. Sie hat nicht nur über eine lange Zeit und besonders in anstrengenderen Phasen viel Verständnis für mein Projekt aufgebracht. Vor allem hat sie mit ihrem Optimismus und ihrem unerschütterlichen Glauben daran, dass ich diese Arbeit erfolgreich abschließen würde, einen großen Anteil daran, dass meine eigene diesbezügliche Überzeugung nur selten ins Wanken geraten ist. Ihr widme ich dieses Buch.

Witten, im März 2014